Das Magic History Magazin

Die Bamberg-Dynastie











Eine Familie mit vielen Zauberkünstlern

Die Bamberg Dynastie

Wer glaubt, er hätte schon alles zur Zauberdynastie der Bambergs gelesen, wird in diesem Sonderheft garantiert Neues zu der Familie erfahren. Neue Erkenntnisse verdanken wir im besonderen der Ahnenforschung der Familie Ko Sturkop aus den Niederlanden. Ich stelle allerdings fest, dass viele Jahre lang in typischen Online-Lexika veraltete Informationen zu den Bambergs vermerkt sind. Hier hat man sich bei der Pflege und dem Nachhalten neuer Erkenntnisse keine Mühe und keinen Gefallen getan. Dafür ist der Stellenwert der Familie Bamberg bis heute unerreicht.

Die Familie Bamberg gehört zu den außergewöhnlichsten Künstlerdynastien in der Geschichte der Zauberkunst. Über sechs aufeinanderfolgende Generationen hinweg wurde die Kunst des Zauberns innerhalb der Familie weitergegeben. Aus einer zunächst niederländischen Tradition entwickelte sich im 19. und 20. Jahrhundert eine international bekannte Künstlerfamilie, deren Mitglieder an europäischen Fürstenhöfen, in Varietés und Theatern sowie später in Amerika und Südamerika auftraten.

Neben Zauberkünstlern finden sich unter den Bambergs Schauspieler, Sänger, Musiker, Komiker, Theaterunternehmer und Hersteller von Zauberapparaten. Neuere niederländische Forschungen von Ko Sturkop haben die Familiengeschichte anhand genealogischer Quellen, Zeitungen und Originaldokumente wesentlich genauer rekonstruiert als viele ältere Darstellungen.

Eleazer David Bamberg (Generation 1)

Eine wichtige Korrektur betrifft bereits den angeblichen Begründer der Dynastie. In älterer Zauberliteratur wird häufig der Alchemist und Geisterbeschwörer Jasper Bamberg als Stammvater genannt. Die neuere genealogische Forschung kommt jedoch zu dem Ergebnis, dass dieser Jasper nicht zu der hier behandelten Bamberg-Familie gehörte. Als eigentlicher Stammvater der zaubernden Bambergs gilt heute Eleazer David Bamberg, geboren um 1748 und gestorben 1826 in Amsterdam. Sein Sohn David Leendert Bamberg (1787-1869) machte die Zauberkunst schließlich zu einem professionellen Familienberuf. David Leendert wurde zu einem angesehenen niederländischen Zauberkünstler und unterhielt enge Beziehungen zum Hof.

Er verband Handfertigkeit mit Apparatekunst und Bühnenunterhaltung und gründete zeitweise sogar ein Ensemble junger Darsteller, mit dem er durch die Niederlande reiste. Ihm folgte sein Sohn Tobias David Bamberg (1812-1870). Tobias beherrschte neben dem Niederländischen auch Deutsch, Französisch und Englisch und konnte seine Vorstellungen daher einem internationalen Publikum präsentieren. Auch er trat für Mitglieder des niederländischen Königshauses auf und setzte damit die Verbindung der Familie zum Hof fort.

Eleazer David Bamberg gehört zu den frühesten nachweisbaren Mitgliedern der Zauberkünstler-Dynastie. Nach den von Ko Sturkop ausgewerteten Familienunterlagen trat er 1812 bei

Die Forschung der Familie durch Ko Sturkop

Die niederländische Bamberg-Forschung von Ko Sturkop widmet sich der Geschichte und Genealogie einer der bedeutendsten Zauberkünstlerfamilien Europas. Ausgangspunkt waren genealogische Forschungen zur eigenen Familie Sturkop, über die sich Verbindungen zu Künstlern aus dem Umfeld der Bambergs ergaben. Im Mittelpunkt stehen sechs aufeinanderfolgende Generationen von Zauberkünstlern, von Eleazer David Bamberg über die Hofzauberer der Familie bis zu Okito und Fu-Manchu. Sturkop wertete dafür genealogische Unterlagen, Zeitungen, Anzeigen, Programme, Fotos, Familienunterlagen und zahlreiche weitere historische Dokumente aus. Ein besonderes Anliegen seiner Arbeit ist es, ältere Fehler und Legenden über die Bambergs anhand überprüfbarer Quellen zu korrigieren. Das Ergebnis ist eine nahezu 1.800 Seiten umfassende enzyklopädische Dokumentation, in der neben den berühmten Zauberkünstlern auch zahlreiche weitere Familienmitglieder und deren künstlerische Tätigkeiten behandelt werden. Die Forschungen richten sich vor allem an Sammler, Zauberhistoriker und alle, die sich mit der Geschichte der Zauberkunst beschäftigen, und wurden inzwischen auch in sechs Bänden veröffentlicht. Durch diese umfangreiche Arbeit ist eine der detailliertesten modernen Dokumentationen zur Bamberg-Dynastie entstanden, die genealogische Familiengeschichte und Zaubergeschichte miteinander verbindet. Im Jahr 2025 wurden sechs Bände der Bamberger Magierdynastie veröffentlicht. Die Website-Quelle.

einem großen Volksfest in Den Haag auf. Dabei soll er nicht nur als Zauberkünstler tätig gewesen sein, sondern zugleich organisatorische Aufgaben übernommen haben. Nach der Überlieferung trat er bei dieser Gelegenheit auch vor Mitgliedern der königlichen Familie auf. Für die frühe Geschichte der Bamberg-Dynastie ist dieser Auftritt besonders wichtig, weil er einen der frühesten konkreten Nachweise für die öffentliche Tätigkeit der Familie darstellt. Von ihm gibt es keine Abbildung.

David Leendert Bamberg (Generation 2)

David Leendert Bamberg, ein Sohn von Eleazer David Bamberg, war über viele Jahrzehnte als Zauberkünstler und Mechaniker tätig. Er führte den Titel beziehungsweise die Bezeichnung „Hof-Mechanicus“ und stand offenbar auch aufgrund seiner langjährigen Mitgliedschaft in der Freimaurerei mit hochgestellten Persönlichkeiten in Verbindung. Eine interessante Originalanzeige stammt aus dem Algemeen Handelsblad vom 11. September 1860. Darin wird eine große Soirée mit D. L. Bamberg angekündigt. Zum Programm gehörten unter anderem Automaten, mechanische Kunststücke, ein Seiltänzer-Automat und der sogenannte „Koffer von Arlequin“.

Die Anzeige ist deshalb besonders interessant, weil sie einen guten Eindruck davon vermittelt, wie umfangreich und technisch aufwendig die Vorstellungen David Leendert Bambergs gewesen sein müssen.



Artikel, Sphinx, August 1909, von Oscar S. Teales

In dieser Ausgabe wurde ein 5-seitiger Artikel über die Familie Bamberg veröffentlicht. Im Artikel wurden auch Abbildungen zu den einzelnen Mitgliedern gezeigt. Diese Bilder sehen Sie rechts in der Übersicht des Stammbaums der Familie Bamberg.

Abraham Bamberg (Generation 2)

Von Abraham Leendert Bamberg, einem Sohn von Eleazer David Bamberg, ist ein außergewöhnlich frühes Werbedokument erhalten geblieben. Es handelt sich um einen Anschlagzettel für Vorstellungen am 13. und 14. Juli 1823. Darin bezeichnet er sich als Schüler des berühmten Zauberkünstlers Giuseppe Pinetti. Angekündigt wurden physikalische und mechanische Kunststücke sowie verschiedene Verwandlungen. Die Vorstellung begann um 20 Uhr. Auf dem Werbezettel sind sogar die Eintrittspreise von acht beziehungsweise vier Groschen angegeben. Das erhaltene Original befindet sich nach Ko Sturkop in der Sammlung von Dr. Bruce J. Averbook. Für eine Sammlung historischer Bamberg-Werbematerialien gehört dieser Anschlagzettel zweifellos zu den bedeutendsten Stücken.

Tobias David Bamberg (Generation 3)

Tobias David Bamberg (1812-1870) war ein Sohn von David Leendert Bamberg. Nach Papa Bambergs Familienaufzeichnungen beherrschte er Niederländisch, Französisch, Deutsch und Englisch und konnte seine Vorstellungen offenbar je nach Publikum in verschiedenen Sprachen präsentieren. Von ihm sind mehrere sehr frühe Zeitungsanzeigen erhalten. Eine Anzeige in der Opregte Haarlemsche Courant vom 3. Februar 1838 kündigt eine Vorstellung für den 5. Februar an. Angeboten wurden mechanische Vorstellungen, „Tours d'Adresse“ sowie mimische und plastische Darbietungen. Ein weiterer umfangreicher Werbetext erschien am 28. Juni 1839 anlässlich der Harlinger Kirmes. Tobias David Bamberg wird darin ausdrücklich als ältester Sohn von D. L. Bamberg vorgestellt. Auch diese Anzeige wirbt mit mechanischen Darbietungen, Geschicklichkeitskunst und mimischen Vorführungen. Diese Anzeigen gehören zu den wichtigsten frühen Werbenachweisen der Bamberg-Dynastie.

Papa Bamberg (Generation 4)

Besonders wichtig für die weitere Entwicklung wurde Tobias' Sohn David Tobias Bamberg (1843-1914), der später meist als „Papa Bamberg“ bezeichnet wurde. Er begann seine Bühnenlaufbahn zunächst als Schauspieler, Deklamator und Mimiker. 1866 trat er im Alter von 23 Jahren in Rotterdam als Zauberkünstler auf. Seine Stärke lag weniger in riesigen Illusionsapparaten als in einer kultivierten Bühnenpräsentation, Handfertigkeit, Sprache und Persönlichkeit. 1870 wurde auch er mit dem niederländischen

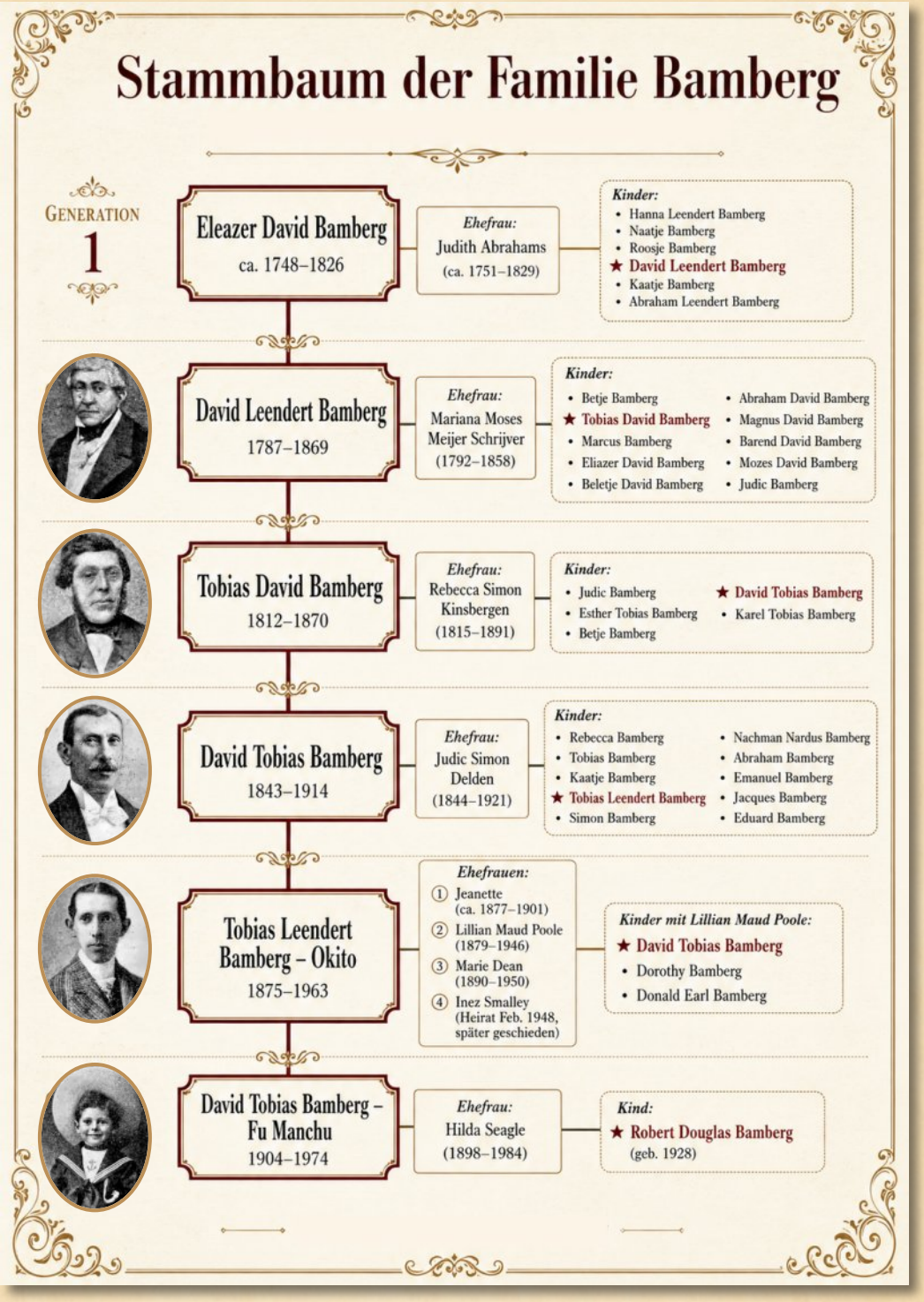


Abb.: Der Stammbaum der Familie Bamberg

Königshof verbunden; auf seinem Grabstein wird er ausdrücklich als ehemaliger Hofzauberkünstler König Wilhelms III. bezeichnet. Papa Bamberg trat nicht nur in den Niederlanden auf. Seine Reisen führten ihn unter anderem nach Südostasien. Besonders bekannt wurde eine große Reise von 1907, die er gemeinsam mit seinem Sohn Theo unternahm und bei der unter anderem Java, Sumatra und Ceylon besucht wurden. Gleichzeitig war David Tobias Bamberg offenbar auch als Lehrer tätig. Neu aufgefundene Unterlagen zeigen, dass er gemeinsam mit seinem Sohn Emile unter der Bezeichnung „Academy of Magic Art" Unterricht in verschiedenen Bereichen der Zauberkunst anbot.

Besonders bedeutend ist seine eigenhändig verfasste Familiengeschichte vom 15. Januar 1909. Das Manuskript befindet sich in der Sammlung von Dr. Bruce J. Averbook. Ko Sturkop vermutet, dass dieses Dokument eine wesentliche Grundlage für Oscar S. Teales berühmten Artikel „The Bambergs – Six Generations of Magicians" bildete, der im August 1909 in „The Sphinx" erschien. Papa Bamberg begann seine künstlerische Laufbahn offenbar zunächst als Schauspieler und Rezitator, bevor die Zauberkunst immer stärker in den Mittelpunkt rückte. Von ihm sind verschiedene Werbe-und Geschäftsdrucksachen bekannt.

Besonders interessant ist sein gedrucktes Briefpapier mit königlichem Wappen. Nach den Erinnerungen seiner Enkelin Enny Mols-de Leeuwe verwendete er das königliche Wappen nicht nur an seinem Haus, sondern ebenfalls auf seinem Briefkopf.

Darüber hinaus existieren Werbepostkarten, auf denen Papa Bamberg inmitten zahlreicher Zauberapparate dargestellt wird. Ein weiteres interessantes Dokument ist ein deutschsprachiger Druck mit einer Widmung an Talma Bellachini, sinngemäß gewidmet von „Papa Bamberg & Sohn". Sehr bedeutend ist außerdem das Programm zur Silberhochzeit von David Tobias Bamberg und Judic Simon Delden vom 11. November 1893. Dieses Dokument wurde innerhalb der Familie wiederentdeckt und enthält Gedichte, Programmpunkte und Beiträge verschiedener Familienmitglieder. Papa Bamberg und sein Sohn Emile warben außerdem unter der Bezeichnung „Academy of Magic Art". Dort wurde Unterricht in Zauberkunst sowohl mit als auch ohne Apparate angeboten.

„Theo" Okito Bamberg (Generation 5)

Mit Tobias Leendert Bamberg (1875-1963) erreichte die Familie schließlich Weltruhm. Er wurde unter seinem Künstlernamen Okito zu einem der bekanntesten Zauberkünstler seiner Zeit. Schon mit elf Jahren trat er gemeinsam mit seinem Vater für Prinzessin Wilhelmina auf. Wegen einer starken Schwerhörigkeit entwickelte er später eine weitgehend pantomimische Bühnenfigur und präsentierte sich zunächst in japanischer, später vor allem in chinesischer Kostümierung. Der Name Okito entstand als Wortspiel beziehungsweise Anagramm aus „Tokio". Neben seiner Zauberkunst wurde Okito für seine Handschattenbilder und besonders für die Herstellung außergewöhnlich schöner Zauberapparate bekannt. In New York betrieb er zeitweise die Bamberg Magic & Novelty Company und arbeitete später auch mit Howard Thurston zusammen.



Abb. von links nach rechts: Vier Brüder, Emile, Eduard, Theo (Okito) und Jaques der Opernsänger (Jack Davenport). Das Bild entstand in den 1950er-Jahren und wurde in einem Artikel der MAGIC, 2007, von Dr. Albo verwendet. © Zauberarchiv Jens-Uwe Günzel.

Fu Manchu (Generation 6)

Die letzte große Generation der direkten Zauberlinie repräsentierte Okitos Sohn David Tobias Bamberg (1904-1974). Er wurde unter dem Namen Fu Manchu vor allem in Mittel-und Südamerika zu einem der berühmtesten Illusionisten des 20. Jahrhunderts. Nach frühen Auftritten und Tätigkeiten bei Julius Zancig und anderen Künstlern entwickelte er eine eigene abendfüllende Illusionsshow. 1929 begann im Teatro San Martín in Buenos Aires seine große Karriere als Fu Manchu. Seine Vorstellungen verbanden Zauberkunst, große Illusionen, Komik, Schauspiel und aufwendige Bühnenbilder. In Lateinamerika wurde sein Name über Jahrzehnte beinahe zum Synonym für Zauberkunst. Sein Sohn Robert Douglas Bamberg schlug jedoch keine professionelle Zauberlaufbahn ein, sodass mit Fu Manchu die direkte, über Generationen fortgeführte professionelle Zaubertradition endete. David Bamberg starb am 19. August 1974 in Buenos Aires.

Die Kinder von David Tobias „Papa" Bamberg

Hier wird es interessant, denn viele ältere Veröffentlichungen nennen lediglich Theo, Emile und Edward und vermitteln dadurch den Eindruck, Papa Bamberg habe nur drei Söhne gehabt. Die neuere Familienforschung zeigt dagegen ein wesentlich genaueres Bild. David Tobias Bamberg und seine Frau Judic Simon Delden hatten insgesamt zehn Kinder. Darunter waren acht Jungen; zwei von ihnen – Tobias, geboren 1871, und Abraham, geboren 1881 – starben bereits als Kleinkinder. Die in der Zaubergeschichte erwähnten sechs Söhne sind somit die sechs Söhne, die das Kindesalter überlebten. Die zwei Mädchen waren Rebecca und Kaatje. Sehr bitter war es, dass drei seiner Kinder in Auschwitz umgebracht wurden, Simon, Nachman Nardus und Rebecca.

01) Tobias Leendert „Theo" Bamberg – Okito, 15. Juli 1875 – 28. Juni 1963 Zauberkünstler, Handschattenkünstler und Apparatebauer; international berühmtester Sohn Papa Bambergs

02) Simon Bamberg, 9. Juli 1877 – 25. Januar 1943 Musikalisch ausgebildet; trat auch als Pianist auf. Er wurde in Auschwitz ermordet.

03) Nachman Nardus „Neddy" Bamberg, 7. September 1879 – 10. September 1942, Komiker und Bühnenkünstler; trat mit seiner Frau als Duo Bamberg auf. Er wurde in Auschwitz ermordet.

04) Emanuel „Emile" Bamberg, 11. November 1883 – Mai 1966, Professioneller Zauberkünstler; ursprünglich als Pianist ausgebildet, später Spezialist für Handfertigkeit und Manipulation. Er beschäftigte sich intensiv mit der Zauberkunst. Papa Bamberg beschrieb ihn 1909 als außerordentlich fingerfertigen Künstler. Als besondere Kunststücke werden eine Manipulation mit 25 Spielkarten sowie eine Nummer mit acht Billardkugeln erwähnt. Gemeinsam mit Papa Bamberg war Emile offenbar auch an der „Academy of Magic Art" beteiligt, in der Unterricht in Zauberkunst angeboten wurde. Damit war er nicht nur ausführender Künstler, sondern offenbar auch an der Weitervermittlung der Zauberkunst beteiligt.

05) Jacques Bamberg – Jack Davenport, 11. März 1887 – 30. Juli 1964, Opernsänger; verwendete später den Künstlernamen Jack Davenport

06) Eduard/Edward Bamberg – Little Nelusco / Ed Rickard, 23. Juli 1889 – Juli 1966, Zauberkünstler und Varietékünstler; trat als Little Nelusco, mit Emile als Nelusco Brothers und später in den USA als Ed Rickard auf. Er trat bereits im Alter von etwa 13 Jahren in bedeutenden Varietétheatern in England, Schottland und Irland auf. Um 1909 arbeitete er in den Vereinigten Staaten unter dem Künstlernamen Edward Nelusco. Seine Spezialität soll insbesondere in der reinen Manipulationskunst gelegen haben. Nach den Familienaufzeichnungen arbeitete er bevorzugt ohne größere Apparate und konzentrierte sich auf Fingerfertigkeit und Geschicklichkeit. Im Juni 1922 erschien in „The Vaudeville News" eine Anzeige von ihm als internationaler Booking Agent. Er vermittelte Künstler beziehungsweise Engage-



Papa Bamberg
1843-1914

Inmitten seiner
Zauberapparate

ments für Länder wie Holland, Belgien, Frankreich, Großbritannien und Skandinavien. Diese Anzeige ist ein interessantes Beispiel dafür, dass Mitglieder der Familie Bamberg nicht nur selbst auf der Bühne standen, sondern auch im organisatorischen und geschäftlichen Bereich des internationalen Varietés tätig waren.

Die Tätigkeiten dieser Brüder werden durch neuere niederländische Forschungen bemerkenswert gut dokumentiert. Alle Söhne erhielten eine musikalische Ausbildung. Theo, Emile und Eduard machten die Zauberkunst zu ihrem eigentlichen Beruf; Simon war unter anderem Pianist, Nachman Nardus Komiker und Jacques Opernsänger. Nachman trat gemeinsam mit seiner Frau als „Duo Bamberg" auf.

Besonders interessant ist Emile Bamberg. Eine 1909 von Papa Bamberg verfasste beziehungsweise überlieferte Familienbeschreibung berichtet, dass Emile ursprünglich zum Pianisten ausgebildet worden war, sich dann jedoch der Zauberkunst zuwandte. Seine Handfertigkeit galt als außergewöhnlich; als Spezialitäten werden eine Kartenroutine mit 25 Karten und eine Manipulation mit acht Billardkugeln erwähnt. Auch gemeinsam mit seinem Vater bot er Zauberunterricht an.

Der jüngste Bruder Eduard Bamberg begann ebenfalls sehr früh. Bereits als Jugendlicher trat er in großen englischen, schottischen und irischen Varietés auf und wurde als Little Nelusco beziehungsweise Le Petite Nelusco angekündigt. Zusammen mit Emile bildete er zeitweise die Nelusco Brothers, und 1904/05 wirkten die Brüder mit Theo in der Okito Family. Später arbeitete Eduard in Amerika unter dem Namen Ed Rickard.

Bei Eduard ist eine Quellenkorrektur erwähnenswert: In älterer Zauberliteratur wird sein Todesjahr häufig mit 1951 angegeben. Die wesentlich jüngere genealogische Rekonstruktion der niederländischen „KoSturkop-Familie" nennt dagegen Juli 1966. Auch neuere Forschungen zu Eduards späterer Bühnenlaufbahn unterstützen 1966.

Die beiden Mädchen waren
Rebecca und Kaatje Bamberg.

Rebecca Bamberg

Rebecca Bamberg wurde am 27. September 1869 in Amsterdam als Tochter von David Tobias „Papa" Bamberg und Judic Simon Delden geboren. Sie gehörte damit zu einer der bekanntesten europäischen Zauberkünstlerfamilien und war die ältere Schwester von Okito. Neuere genealogische Forschungen bezeichnen Rebecca als Soubrette, also als Bühnenkünstlerin mit Gesangs-und Schauspielaufgaben. Bei der Silberhochzeit ihrer Eltern am 11. November 1893 wirkte sie an einem Familienprogramm mit. Am 20. Oktober 1897 heiratete sie Louis de Leeuwe. Aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor, darunter Engelina „Enny" de Leeuwe, die später als Schauspielerin bekannt wurde.

Nach dem Tod ihres Mannes 1939 geriet Rebecca während der deutschen Besatzung als Jüdin in Lebensgefahr und musste untertauchen. Sie wurde 1944 verhaftet, nach Auschwitz deportiert und dort am 6. März 1944 ermordet.

Kaatje Bamberg

Kaatje Bamberg wurde wahrscheinlich am 18. Juni 1873 in Amsterdam als Tochter von David Tobias „Papa“ Bamberg und Judic Simon Delden geboren. Sie schlug ebenfalls eine künstlerische Laufbahn ein und wird in neueren Quellen als Operettenkünstlerin bezeichnet. Am 11. November 1893 trat sie bei der Silberhochzeit ihrer Eltern im Familienprogramm auf. Zu dieser Zeit war sie mit dem Tenor Leo de Leeuwe verlobt. Er war der Bruder von Louis de Leeuwe, der später Kaatjes Schwester Rebecca heiratete. Kaatjes Karriere stand offenbar noch am Anfang und galt als vielversprechend. Nur wenige Wochen nach der Silberhochzeit starb sie am 16. Januar 1894 in Amsterdam. Sie war erst etwa 20 Jahre alt, und ihr früher Tod beendete eine mögliche Bühnenkarriere, noch bevor sie sich richtig entwickeln konnte.



Abb.: Ahnentafel von David Tobias Bamberg

Die Familie von Theo Bamberg (Okito)

Tobias „Theo“ Bamberg (1875-1963) war mindestens drei Mal verheiratet. Eine 4. Ehe mit Inez Smalley kann nicht nachgewiesen werden. Mit seiner zweiten Frau Lillian Maud Poole hatte er drei Kinder: David, Dorothy und Donald. Bei seiner ersten Frau Jeanette kam noch ein ungeborenes Kind hinzu, das zusammen mit der Mutter bei einem tödlichen Unfall starb.

1. Jeanette – die erste Frau

Okito heiratete 1901 eine Französin namens Jeanette. Einen Nachnamen konnte ich bislang nicht ermitteln. Robert J. Albo beschreibt sie in seiner ausführlichen Geschichte der Bamberg-Dynastie als französische Zirkusartistin. Noch im 1. Ehejahr kam es während eines Auftritts in Spanien zu einem tödlichen Unfall. Jeanette stürzte ab und starb. Sie war zu diesem Zeitpunkt im vierten Monat schwanger mit Okitos Kind. Eine genealogische Untersuchung nennt als Sterbeort genauer Madrid und gibt ihr Alter mit ungefähr 24 Jahren an. Nach Albo soll Okito nach diesem Erlebnis geschworen haben, nie wieder in Spanien aufzutreten.

2. Lillian Maud Poole – die zweite Frau

Die für Okitos Leben wichtigste Ehe war die mit Lillian Maud Poole, meist Lilly oder Lillie genannt. Sie wurde 1879 in Winchester, England, geboren und stammte aus einer bekannten englischen Schausteller-und Theaterfamilie. Ihr Vater war der Impresario Charles William Poole, dessen Familie unter anderem die sogenannten Poole's Myriorama/Panorama Shows betrieb. Lillian selbst trat als Sängerin beziehungsweise Bühnenkünstlerin auf. Okito war zeitweise bei den Poole-Shows engagiert. Im Mai 1903 in Worcester heirateten die beiden. Bei der exakten Datumsangabe gibt es eine kleine Abweichung: Robert Albo nennt den 12. Mai 1903, eine genealogische Rekonstruktion den 13. Mai 1903. Lilly wurde anschließend ein wichtiger Bestandteil von Okitos Bühnenarbeit. Sie trat als Assistentin in seinem chinesisch gestalteten Akt auf, trug entsprechende Kostüme und eine schwarze Perücke.

Zeitweise begleitete sie die Darbietung auch am Klavier. Die Familie wurde bei Tourneen sogar als „The Okito Family“ angekündigt. Lillian starb 1946 in Mexiko. Die Ehe hatte damit ungefähr 43 Jahre bestanden. Beim genauen Todestag widersprechen sich die genealogischen Quellen leicht, weshalb ich zunächst nur das gesicherte Jahr 1946 angeben würde.

Aus dieser Ehe gingen die drei Kinder hervor:

David Tobias Bamberg

19. Februar 1904 – 19. August 1974

David war das bekannteste Kind Okitos und zugleich derjenige, der die professionelle Zaubertradition der Familie fortsetzte. Er wurde am 19. Februar 1904 in Derby, England, geboren. Bereits als kleines Kind stand er mit seinem Vater auf der Bühne. Eine häufig erzählte Episode berichtet, Okito habe den etwa vierjährigen David bei einer Vorstellung in Russland aus einem Tuch „hervorgezaubert“. David arbeitete später unter anderem mit Julius Zancig und als Assistent des Illusionisten The Great Raymond. Schließlich schuf er unter dem Namen Fu



Okito um 1961



Okito mit Kostüm



Lillian Maud Poole



Okito mit Marie Dean

Manchu eine gewaltige eigene Illusionsshow und wurde besonders in Mittel-und Südamerika außerordentlich populär. David heiratete Hilda Seagle. Aus dieser Ehe stammte der Sohn Robert Douglas Bamberg, geboren 1928 in Buenos Aires. Robert wurde jedoch kein professioneller Zauberkünstler, sodass die direkte professionelle Linie der berühmten Bamberg-Zauberdynastie mit David endete.

Dorothy Bamberg

2. März 1911 – vermutlich 19. August 1980

Sie blieb außerhalb der professionellen Zauberkunst, war wohl Schauspielerin. Dorothy Bamberg wurde 1911 geboren. Interessant ist hier eine Quellenabweichung: Eine genealogische Zusammenstellung nennt New York als Geburtsort, während magische biografische Quellen Grand Rapids, Michigan nennen. Dort soll sie als das „Grand Rapids Baby" bekannt gewesen sein. Als ihr Tauf- beziehungsweise Patenonkel wird kein Geringerer als der berühmte amerikanische Illusionist Howard Thurston genannt. Dorothy machte im Gegensatz zu ihrem Bruder David keine professionelle Karriere in der Zauberkunst. Sie heiratete 1935 Alfred A. Thonet; aus dieser Verbindung stammte unter anderem der Sohn Peter Thonet. Spätere genealogische Angaben nennen weitere Ehen, sind jedoch nicht in allen Punkten sauber dokumentiert.

Donald Earl Bamberg

30. Januar 1920 – 31. Januar 2013

Sein Lebensweg unterschied sich völlig von dem seiner berühmten Zauberfamilie. Als Kind kam er mit seinen Eltern nach Europa. Nach dem Anschluss Österreichs übersiedelte die Familie in die Niederlande. Während des Zweiten Weltkriegs schloss sich Donald dem niederländischen Widerstand an. Er wurde 1941 von den Deutschen verhaftet, wegen Spionage zum Tode verurteilt und verbrachte lange Zeit in verschiedenen Gefängnissen und Konzentrationslagern, darunter Dachau, Buchenwald, Neuengamme und Mittelbau-Dora. Das Todesurteil wurde schließlich in lebenslange Haft umgewandelt. Er überlebte den Krieg. 1946 heiratete er Alie Buizing. Ihr Sohn erhielt den Namen Theo, nach seinem Großvater Okito. Donald arbeitete nach dem Krieg unter anderem im Versicherungswesen und veröffentlichte später seine Erinnerungen unter dem Titel „Dossier NN". Er starb am 31. Januar 2013 in Den Haag.

3. Marie Dean – die dritte Frau

Nach Lillys Tod heiratete Okito erneut. Seine dritte Ehefrau war Marie Dean. Sie war selbst eng mit der Zauberkunst verbunden und hatte über viele Jahre als Bühnenassistentin gearbeitet. Robert Albo bezeichnet sie als ehemalige Assistentin von The Great Raymond; zeitgenössische Berichte beschreiben sie außerdem als langjährige Assistentin Okitos. Besonders gut dokumentiert ist die Hochzeit durch die zeitgenössische amerikanische Fachzeitschrift Billboard: Marie Dean kam aus England mit der Queen Mary in die Vereinigten Staaten und heiratete Theodore „Okito" Bamberg am 11. Dezember 1948 in New York. Anschließend lebte das Paar in Chicago. Die Ehe dauerte leider nur kurze Zeit. Marie Dean starb im Mai 1950 in Chicago. Billboard berichtete zeitnah über ihren Tod im Mercy Hospital. Kinder aus dieser Ehe sind nicht bekannt.



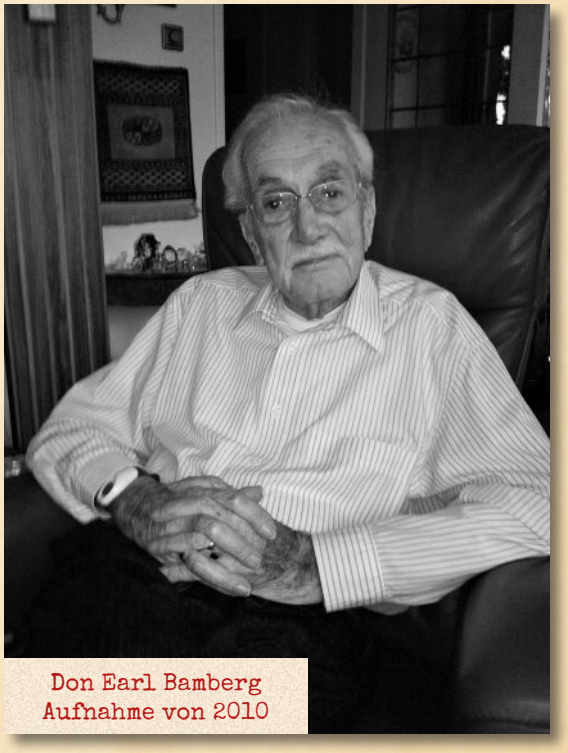
David Bamberg
ist Fu Manchu



Fu Manchu
im Kostüm



Dorothy Poole
1911-1980



Don Earl Bamberg
Aufnahme von 2010

Okito, eine zauberhafte Karriere

Okito mit seinen orientalischen Bühnenshows ist für mich der Inbegriff des Zauberkünstlers des 20. Jahrhunderts.

Der Name Okito

Es ist interessant, welche Überlegungen zwischen Vater und Sohn dazu führten, dass man eine stumme Zaubernummer ersann um die Gehörlosigkeit von Theodore auszugleichen. Man musste dem Publikum zu verstehen geben, dass der Zauberer auf der Bühne nicht spricht. Man entschied sich für eine Zaubernummer im orientalischen Stil, in Frage kam ein Künstler aus Japan oder China. Man entschied sich für eine chinesische Nummer, da es zu dieser Zeit politische Probleme in Japan gab. Sie vermuteten, dass man durch die Lage in Japan nur schwerlich an passende Kostüme herankommen würde. Kostüme aus Japan hatten einen weiteren Nachteil – sie lagen zu eng am Körper an und es war schwierig, in ihnen Sachen zu verstecken, die man für eine Zaubershow bei sich tragen musste. Nur wenige wissen, dass Theodore sechs Sprachen sprach. Ob es stimmt, dass der Name Okito aus zwei Städtenamen (Tokio und Kioto) durch Umstellen der Buchstaben entstand – konnte ich in der mir vorliegenden Literatur nicht nachweislich bestätigen. Theodore trat also zukünftig als Holländer in chinesischen Gewändern mit einem japanischen Namen auf.

Ein familiäres Unglück

In jungen Jahren kannte Theodore schon einige Zaubergrößen. Darunter so bekannte Namen wie Buatier de Kolta, Compars Herrmann, Max Malini, David Devant, Howard Thurston, Paul Valadon, Horace Goldin, Servais Le Roy und Ottokar Fischer, der sein Pate war. Im Jahr 1893, mit achtzehn Jahren, trat Okito zum ersten Mal mit seiner Show in Holland auf. Bei einigen Gelegenheiten anderer Zaubershows hatte er viel lernen können. 1895 trat er in London auf und im Jahr 1901 heiratete er sein erste Frau Jeanette, sie war eine hübsche Zirkusartistin aus Frankreich. Sie trat in der Manege mit einer waghalsigen Nummer auf. Sie hing mit ihren Zähnen unter der Zirkuskuppel an einem Seil und zeigte dort ihre Kunststücke. In Spanien geschah dann das Unglück. Bei einer Vorstellung stürzte Sie ab und starb, sie war im vierten Monat schwanger. Okito ging zurück nach England und ab diesem Zeitpunkt trat Okito nie wieder in Spanien auf.

Erneutes Glück

Um die Jahrhundertwende stellte Theodore den siebzehnjährigen, kleinwüchsigen Leonard Franke als Assistenten ein. Von da an bereiste er mit der gesamten Truppe Europa. Dieser Junge bekam ein schwarzes Gesicht, er wurde „Polising“ genannt. Im Jahr 1903, am 12. Mai, heiratete Theodore erneut. Sie hieß Lilly Poole und war die Tochter des damals bekannten Impresarios Charles Poole. Sein Schwiegervater kontrollierte zu dieser Zeit zahlreiche Theater, so auch das „Hippodrome“ in London. Zu dieser Zeit nannten einige Leute Theodore auch „Toby“. Seine Frau meinte, dies klinge wie ein Name für einen Hund – kurzum kürzte man seinen Namen und er wurde „Theo“ gerufen. Lilly hatte zudem einigen Einfluss auf Theodore. 1904 wurde der Sohn David geboren. Es kamen noch zwei weitere

Kinder zur Welt, die mit der Zauberkunst nichts zu tun hatten, Donald und Dorothy. Dann verließ „Polising“ die Truppe und Lilly übernahm seine Aufgaben. Hier gab es aber ein Problem auf der Bühne. Lilly mit ihren roten Haaren war sehr schön und das Publikum wurde durch ihre Anwesenheit abgelenkt. Kurz entschlossen bekam sie chinesische Kleider und ihre Haare wurden verhüllt.

Tourneen

1907 verließ Okito seine Familie in Amsterdam und ging mit seinem Vater auf Tournee im niederländischen Teil Indiens. Nach dem Ende dieser Tournee ging man nach Frankreich und trat dort u.a. im „Folies-Bergere“, einem Pariser Varieté auf. Die Kritiken der Show waren sehr positiv. In dieser Zeit lagen ihnen schon erste Angebote aus den USA vor, geplant waren Vorstellungen im Osten und mittleren Westen. Die Familie ging in die Vereinigten Staaten, Theos Brüder Eduard und Emile fuhren mit. Dort wurden sie bekannt als die „Okito-Familie“.

Die nächsten zwei Jahre hatten sie dort große Erfolge. Im Jahr 1909 rief Theo einen Klempner, da in seinem Appartement etwas zu reparieren war. Dieser Handwerker war auch Zauberkünstler und trat als „Doc Nixon“ (William J. Dixon) mit einer pseudo-orientalischen Zaubernummer auf. Da dieser gerne wieder auf Tournee gehen wollte, half ihm Okito und stellte ihm seine Brüder Eduard und Emile zur Seite. Am 6. September 1909 traten sie zum ersten Mal in New Brighton Beach auf. Die Shows trugen Titel wie „Hong Kong Mysteries“ oder „Shanghai Mysteries“.

Okito und Howard Thurston

Theodore Bamberg begann mit seiner Firma, hochwertige und anspruchsvolle Zauberapparate zu produzieren. Auf Empfehlung von Harry Kellar fragte Howard Thurston bei Theo Bamberg nach, ob er nicht Lust hätte, mit ihm auf Tournee zu gehen. Harry Kellar vermutete, dass Howard Thurston mit seinem Zauber-Equipment nicht ordentlich umging und Theodore Bamberg sollte das ändern. In den Thurston-Shows zeigte Theo Bamberg mit großem Erfolg einige Schattenspiele und er war als Chef-Mechaniker für das Equipment verantwortlich. Hier zeigte Theo sein Können. Eines Tages fragte er Thurston, warum er bei einem Kartensteiger-Kunststück einen schwarzen Hintergrund einsetzte.

Thurston meinte, „damit man den schwarzen Faden nicht sieht“. Theodore fragte ihn daraufhin, warum er denn keinen braunen Faden einsetzte, so könne Thurston einen wesentlich helleren Hintergrund einsetzen. Thurston nahm die Verbesserung an und seitdem war das Publikum noch mehr begeistert über den Effekt des Kartensteigers. Im Jahr 1907 gastierte „Okito“ in Paris wo ihn der US-amerikanische Manager Martin Beck sah. Sie schlossen einen Vertrag über 26 Wochen für Vorstellungen in amerikanischen Theatern. Eröffnet wurde die Tournee 1908 im Majestic Theater in Chikago. „Okito“ erhielt die für damalige Zeiten unglaubliche Gage von 500 US-Dollar pro Woche plus aller Unkosten.

Unwirtschaftlichkeit

In den kommenden zwei Jahren, zwischen 1910 und 1912, tourte „Okito“ mit Howard Thurston. Im

Jahr 1912 beendete Theodore Bamberg seine Aktivitäten in seinem Unternehmen und zwei Jahre später schloss es ganz. Die Firma Martinka übernahm die restlichen Lieferungen. Der Grund für das Ende der Partnerschaft mit Joe Berg bleibt ein Rätsel. In späteren Jahren merkte Joe Berg (1903-1984) in einem Interview an, dass Theodore Bamberg ein Gentleman und Perfektionist, aber bei der Entwicklung von Apparaten ein ökonomisches Desaster war. Er benötigte einfach zu viel Zeit, um eine Idee in den Verkauf zu bringen, sodass ein Verkaufspreis nicht die Entwicklungskosten deckte. Joe Berg war nicht nur ein Zauberkünstler und Erfinder, er gründete Anfang der 1920er-Jahre als Zauberhändler mit seinem Partner Sam Berland auch die Firma „Princess Magic Shop". Theodore Bamberg arbeitete eine Zeit lang für Joe Berg.

Bewegte Jahre

„Okito" verließ im Jahr 1912, gemeinsam mit Howard Thurston und John Northern Hilliard, die USA, um vorrangig seine Familie in Amsterdam zu besuchen. Schon ein Jahr später war er wieder in den USA. Dort zauberte er bei privaten Veranstaltungen und kreierte eine neue Chinesische Zaubershow unter dem Namen „Houang Yuen & Company". Dies aufgrund von Vorführrechten, die Doc Nixon innehatte. Im Jahr 1915 arbeitete er erneut für Howard Thurston als Mechaniker und Berater, tourte aber nicht mit. Im Juni 1915 hatte sein Sohn David im Alter von elf Jahren seinen ersten Auftritt. Zwischen 1915 und 1920 tourte Theodore wieder mit einer chinesischen Nummer, seine Frau Lilly begleitete ihn - sie spielte auch Klavier. Hier entstand auch seine Erfindung der „Matten-Produktion". Dieses Kunststück wurde seine Abschlussnummer. Im Jahr 1916 bekam er die amerikanische Staatsbürgerschaft. Ab 1920 übertrug Doc Nixon die „Okito" - Vorführrechte wieder an Theo Bamberg und ihm Jahr 1921 wurde er Mitglied im Magischen Zirkel von Deutschland.

Okito und seine Zaubershow in London 1922

Okito zeigte seine Kunststücke mit einer eigenen Bühnenausstattung im chinesischen Kostüm, ohne Worte. Die Zuschauer staunten u. a. über zerrissene und wieder hergestellte Papierstreifen, den „Fischfang aus der Luft", den „Verschwindenden und wieder erscheinenden Vogelkäfig", die „Schwebende Kugel", den „Sechstüchertrick", die Produktion von Goldfischgläsern, gefüllt mit Enten und Blumen, das „Erscheinen einer großen Vase", ein Papierzerreißen mit anschließender Restaurierung, die „Verwandlung von Konfetti in Wasser" und die Produktion von Fahnen, Tüchern, Blumen und Tieren aus einem Zylinderhut.

Die schwebende Kugel

Theodore Bamberg ging mit seiner Frau und seinem Sohn David nach Amsterdam in Holland zurück und tourte die nächsten achtzehn Jahre mit viel Erfolg durch Europa. In dieser Zeit entstand auch die „Schwebende Kugel", die ein Markenzeichen von „Okito" wurde. David P. Abbott hatte dieses Kunststück in privater Runde „Okito" und Howard Thurston gezeigt, Theo Bamberg bekam die Kugel nach dem Kunststück in die Hand und merkte an, dass dieses Kunststück großes Potenzial hätte. Zudem war es für ihn wichtig, dass zu jedem Zeitpunkt der Vorführende die Kontrolle über die Kugel haben sollte und nicht derjenige, der die Fäden zur Führung der Kugel in den Händen hielt. Zudem



Okito mit Polising

Die schwebende Kugel

war er davon überzeugt, dass dieses Kunststück ohne einen Assistenten auf der Bühne vorgeführt werden sollte. Zu diesem Zweck platzierte er bei den Vorführungen seine Frau am Bühnenrand, die einen Korb öffnete, damit die Kugel aus diesem quer über die Bühne zu ihm flog, immer unter seiner Kontrolle. Theodore benutzte für dieses Kunststück eine größere Kugel mit einem Durchmesser von fast 23 Zentimetern. Die Kugeln, die man ihm gezeigt hatte, waren fünf Zentimeter kleiner.

Ein bewegtes Leben

Im Jahr 1938 verließ man die Heimat Holland und ging nach Mexiko. Man wollte sich mit dem Sohn David (Fu Manchu) treffen. Vater und Sohn traten dort einige Male gemeinsam auf. Im Jahr 1946 starb Theos Frau Lilly, er ging danach nach Chicago. Dort arbeitete er in der Firma „Chicago Magic Company“ und später, zwischen 1947 und 1951, für Joe Berg in „Berg's Magic Studio“. Zwischen 1951 und 1952 stellte er als Mitarbeiter von Don Redmon und Don Stallard in Louisville, Kentucky, die später hochgelobten „Redmon-Okito“ - Apparate her. Im Jahr 1948 heiratete „Okito“ ein drittes Mal, Marie Dean, eine frühere Assistentin von „The Great Raymond“. Sie starb im Jahr 1950 und Theodore Bamberg folgte ihr am 28. Juni 1963.

Exklusive Zauberapparate

Nach Jahrzehnten als international erfolgreicher Bühnenzauberkünstler begann für Tobias Leendert „Okito“ Bamberg nach dem Zweiten Weltkrieg ein neuer Lebensabschnitt. Nun stand nicht mehr die große orientalische Bühnenshow im Mittelpunkt, sondern vor allem das, was Okito neben seiner Kunst seit jeher ausgezeichnet hatte: die Konstruktion, Verbesserung und kunstvolle Gestaltung von Zauberapparaten. Nach dem Tod seiner Frau Lilly im Jahr 1946 ging Okito nach Chicago. Dort arbeitete er zunächst bei der Chicago Magic Company und anschließend mehrere Jahre für Joe Berg und dessen Berg's Magic Studio. Später folgte noch eine Zusammenarbeit mit Don Redmon und Don Stallard in Louisville, Kentucky.

Die Chicago Magic Company

Die Chicago Magic Company war zu diesem Zeitpunkt bereits ein traditionsreiches amerikanisches Zauberunternehmen. Die Firma war um 1910 von Herman S. Paine gegründet worden und hatte im Laufe ihrer Geschichte verschiedene Adressen in Chicago. In den 1920er-Jahren bezeichnete sie sich in Anzeigen selbstbewusst als „The Old Reliable“. Angeboten wurden Zauberkunststücke, Bücher, Apparate, Mental-und Spiritismus-Effekte sowie umfangreiche illustrierte Kataloge. Für 1927 bis mindestens 1932 ist die Adresse 140 South Dearborn Street nachgewiesen. Dass das Unternehmen auch unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg noch aktiv war, lässt sich anhand seines Kataloges Nr. 19 von 1948 belegen. Dieser trug den Titel „Everything for the Magician“ und umfasste rund 160 Seiten.

In genau dieser Zeit kam Okito nach Chicago. Eine ausführliche Darstellung über die Bamberg-Dynastie berichtet, dass er nach seiner Ankunft zunächst für die Chicago Magic Company arbeitete. Dort beschäftigte er sich unter anderem mit dem Vorführen von Kunststücken, dem Bau von Apparaten, Vorträgen und der dekorativen Gestaltung von Zaubergeräten. Besonders hervorgehoben wird seine Fähigkeit, Apparate im charakteristischen orientalischen Okito-Stil zu verzieren. Über die konkrete Dauer und die einzelnen von Okito bei der Chicago Magic Company hergestellten Geräte ist allerdings deutlich weniger bekannt als über seine anschließende Arbeit für Joe Berg. Die erhaltenen Quellen bestätigen seine Tätigkeit, erlauben aber bislang keine vollständige Liste seiner dortigen Produktion.

Der Wechsel zu Joe Berg

Die bedeutendere Station seiner späten Laufbahn wurde Berg's Magic Studio. Joe Berg, eigentlich Josef Bregman, gehörte zu den bekanntesten Zauberhändlern Chicagos. Er war selbst Zauberkünstler, Erfinder und ein hervorragender Hersteller präparierter Kartenspiele. Bereits in den 1920er-Jahren war er im Zauberhandel tätig gewesen. Nach verschiedenen früheren Unternehmungen führte er ab 1936 Berg's Magic Studio. Um 1950 befand sich das Geschäft in 30 West Washington Street in Chicago. Eine historische Dokumentation der Chicagoer Zauberszene nennt ausdrücklich Okito als Mitarbeiter dieses Geschäftes. Für Okito bot Berg's Magic Studio nahezu ideale Voraussetzungen. Er musste sich nicht mehr um ein

eigenes Geschäft kümmern, sondern konnte sich auf seine größten Stärken konzentrieren: Konstruieren, Lackieren, Dekorieren, Verbessern und Vorführen von Zauberapparaten.

Okito als Apparatebauer für Joe Berg

Aus dieser Zusammenarbeit sind heute mehrere Originalapparate erhalten, die ausdrücklich mit „Okito for Joe Berg" beschrieben beziehungsweise teilweise mit „Okito Maker / U.S.A." gestempelt sind. Zu den frühesten bekannten Stücken gehört eine „Triangular Production", die auf etwa 1946 datiert wird. Drei zunächst flach gezeigte Tafeln werden zu einem dreieckigen Behälter zusammengesetzt, aus dem anschließend große Mengen Tücher und Blumen oder sogar ein kleines Tier produziert werden können. Das erhaltene Gerät ist in Rot und Schwarz lackiert und mit den für Okito typischen asiatischen Dekorationen versehen. Ebenfalls aus dieser Zeit stammt der „Okito Card Star". Auf den Spitzen eines dekorativ gestalteten Sternes erschienen fünf zuvor ausgewählte Spielkarten. Auch dieses Gerät ist als Arbeit Okitos für Joe Berg dokumentiert und trägt den Stempel „Okito Maker U.S.A.".

Um 1947 entstand eine besonders schöne Ausführung der „Ring on Wand Illusion". Ein von einem Zuschauer gewählter massiver Holzring durchdringt scheinbar einen Zauberstab, obwohl dessen Enden während des gesamten Vorgangs sichtbar bleiben. Das kleine Kabinett war aufwendig orange lackiert und mit Okitos charakteristischen Ornamenten versehen. Nach Robert Albos Forschungen sollen lediglich etwa 50 Exemplare von Okito hergestellt worden sein. Ein weiterer herausragender Apparat dieser Chicagoer Zeit ist ein „Checker Cabinet" von etwa 1947. Mit ihm konnten ein Stapel Spielsteine und ein mit Reis gefülltes Glas auf magische Weise ihre Plätze tauschen. Ein erhaltenes Exemplar wird aufgrund seiner handgemalten Lackierung und Dekoration sogar als eines der herausragenden Beispiele von Okitos handwerklichem Können beschrieben.

Um 1948 fertigte er für Berg außerdem sein „Cut-Restored Tape Mystery". Dabei läuft ein Stoffband durch einen offenen Rahmen, wird sichtbar durchgeschnitten und anschließend scheinbar wieder zu einem einzigen unversehrten Band restauriert. Auch hier war der mechanische Effekt nur ein Teil des Kunstwerks – ebenso wichtig war Okitos aufwendige handwerkliche Gestaltung des Apparates.

Der unverwechselbare Okito-Stil

Gerade die in Chicago gebauten Geräte zeigen, warum Okitos Apparate unter Sammlern heute einen so hohen Stellenwert besitzen. Okito betrachtete ein Zaubergerät nicht lediglich als verborgenen Mechanismus. Der Apparat musste auch äußerlich schön und bühnengerecht gestaltet sein. Charakteristisch waren kräftige Lackfarben, häufig Rot, Schwarz, Grün oder Orange, kombiniert mit chinesisch beziehungsweise ostasiatisch anmutenden Ornamenten und Abziehbildern. Seine Apparate wirkten dadurch wie kleine Bühnenkunstwerke. Selbst ein technisch relativ einfacher Effekt erhielt durch seine Gestaltung eine unverwechselbare Persönlichkeit. Der spätere berühmte Apparatebauer Norm Nielsen erinnerte sich daran, Okito in dieser Zeit kennengelernt und später häufig besucht zu haben. Nielsen war von

dessen Arbeitsweise so beeindruckt, dass Okito ihm schließlich die Erlaubnis gab, seine Apparate nachzubauen. Damit wirkte die handwerkliche Tradition Okitos weit über dessen eigene Lebenszeit hinaus fort.

Okito als Lehrer und Vorführer

Okitos Aufgabe bei Berg beschränkte sich nicht auf die Werkbank. Er demonstrierte Kunststücke, beriet Kunden und hielt Vorträge für Zaubervereinigungen. Gerade jüngere Zauberkünstler profitierten von seiner jahrzehntelangen Bühnenerfahrung. Der spätere Zauberkünstler und Autor Eugene Burger erinnerte sich an Joe Bergs Geschäft und schrieb, dass die Regale während Okitos Tätigkeit mit dessen farbenfrohen und exotischen Apparaten gefüllt gewesen seien. Das vermittelt einen guten Eindruck davon, welchen Einfluss Okito auf das Erscheinungsbild des Geschäftes hatte.

Seine große Stärke war zugleich seine wirtschaftliche Schwäche. Joe Berg beschrieb Okito später als einen der feinsten Gentlemen, die er gekannt habe, bezeichnete ihn als Geschäftspartner beziehungsweise Apparatebauer jedoch sinngemäß als wirtschaftliches Desaster. Okito war ein derartiger Perfektionist, dass er oft viel zu lange an einem einzelnen Apparat arbeitete. Der spätere Verkaufspreis konnte den tatsächlichen Zeitaufwand kaum decken. Auch im Umgang mit Kunden war Okito mehr Künstler und Lehrer als Kaufmann. Er konnte einem jungen Zauberer stundenlang die richtige Handhabung eines preiswerten Kunststückes erklären. Für den Kunden war das ein außergewöhnliches Erlebnis – für den Geschäftsinhaber war es kaum rentabel.

Ein direkter Beleg für seine Tätigkeit bei Berg

Besonders interessant ist ein erhaltenes Dokument vom 9. Juli 1949. Es handelt sich um einen Scheck von Joe Berg beziehungsweise Berg's Magic Studio an Theo Bamberg über 41,55 Dollar. Der Scheck wurde auf der Rückseite von Theo Bamberg und seiner dritten Frau Marie unterzeichnet. Damit haben wir einen unmittelbaren zeitgenössischen Beleg dafür, dass Okito zu diesem Zeitpunkt tatsächlich für Berg arbeitete und von ihm bezahlt wurde. Solche Dokumente sind für die Rekonstruktion von Okitos später Karriere besonders wertvoll, weil viele biografische Texte lediglich allgemein davon sprechen, er habe „bei Joe Berg gearbeitet".

Das Ende der Chicagoer Zusammenarbeit

Die Quellen datieren Okitos Tätigkeit bei Berg im Allgemeinen auf ungefähr 1947 bis 1951. In Ihrer Bamberg-Dokumentation wird ebenfalls dieser Zeitraum genannt. Auch Joe Berg selbst veränderte zu dieser Zeit sein Leben. 1951 beziehungsweise 1952 verließ er Chicago und zog nach Kalifornien. Sein Chicagoer Geschäft wurde an Alton Sharpe verkauft. Berg eröffnete anschließend ein neues Magic Studio am Hollywood Boulevard und blieb dort noch viele Jahre im Zauberhandel tätig.

Okito verließ Chicago für eine weitere kurze, aber äußerst wichtige Arbeitsphase. Er ging nach Louisville, Kentucky, wo er gemeinsam mit Don Redmon und Don Stallard jene Apparate herstellte, die heute als Redmon-Okito-Apparate bekannt sind. Danach kehrte er nach Chicago zurück und zog sich zunehmend aus der kommerziellen Apparateherstellung zurück.



The Sphinx, 46. Jahrgang, April-Heft 1947.
Foto des Geschäfts von Joe Berg.
Joe Berg steht in der Mitte



Okito (Tobias Theodore Bamberg). Von Okito unterschriebener Scheck. 9. Juli 1949. Scheck über 41,55 $, ausgestellt von Joe Berg, Berg's Magic Studio, zahlbar an Theo Bamberg. Rückseitig mit „Theo Bamberg" und Marie Bamberg unterschrieben.

Okito und die Redmon-Okito-Apparate

Die wichtigste Referenz für die Apparate ist Robert J. Albos „The Oriental Magic of the Bambergs“. Dort gibt es ein eigenes Kapitel „Okito Redmon: 1950“. Albo ordnet diesem Abschnitt acht Apparate beziehungsweise Kunststücke zu.

01) Where Did The Ducks Go?

Ein bereits mit Okito verbundenes Tierkunststück, bei dem eine Ente verschwindet beziehungsweise an anderer Stelle wieder erscheint. Albo führt eine Redmon-Okito-Fassung in seinem entsprechenden Kapitel. Eine spätere Bühnenversion wird ausdrücklich als Variante von „Where Did the Ducks Go?“ beschrieben.

02) The Alphabet Block

Ein Blockkunststück mit Buchstaben; gehört bei Albo ausdrücklich zur Redmon-Okito-Gruppe. Erhaltene beziehungsweise spätere Exemplare werden auch als „Flying Alphabet Block“ bezeichnet.

03) Checker Cabinet

Das wohl eindrucksvollste erhaltene Stück der Zusammenarbeit. Ein Stapel Spielsteine und ein Glas Reis wechseln auf magische Weise ihre Plätze zwischen einem prächtig dekorierten Kabinett und einem pagodenartigen Behälter. Originale tragen eine Redmon-Okito-Marke aus Louisville. Das „Checker Cabinet“ ist besonders gut dokumentiert. Ein erhaltenes Exemplar wird als „Club Size“ bezeichnet und um 1952 datiert. Das Gerät besitzt handgemalte Dekorationen und Transfers im typischen Okito-Stil; auf der Rückseite beziehungsweise am Apparat befindet sich die Marke „A Redmon and Okito Specialty – Louisville, Kentucky“. Ein Exemplar wurde zusammen mit einem von Okito angefertigten Rolltisch angeboten.

04) The Scare Mask and Dove

Ein ungewöhnlicher Bühnenapparat mit Maske und Taube. Erhalten sind sogar originale beziehungsweise zeitgenössisch kopierte Konstruktionspläne. Albo behandelt das Kunststück ausdrücklich in der Redmon-Okito-Abteilung.

05) Multum in Parvo

Ein klassisches Okito-Kunststück, das in dieser Zeit erneut gebaut beziehungsweise weitergeführt wurde. Wichtig: Das Prinzip selbst stammt nicht erst aus den 1950er-Jahren; Albo ordnet jedoch eine entsprechende Ausführung der Redmon-Okito-Periode zu.

06) Color Changing Wand

Ein Zauberstab verändert seine Farbe beziehungsweise Erscheinung. Auch dieses Kunststück wird von Albo direkt im Kapitel „Okito Redmon“ geführt.

07) Crystal Casket

Eine transparente beziehungsweise scheinbar leere Kassette dient zur überraschenden Produktion von Gegenständen. Das Crystal-Casket-Prinzip ist älter; Okito und Redmon bauten eine eigene aufwendig gestaltete Fassung.

08) Okito's Miraculous Production

Ein Produktionsapparat für Tücher und andere Gegenstände, teilweise auch für kleine Tiere. Moderne Nachbauten werden ausdrücklich als auf Okitos Konstruktion beruhend beschrieben.

Weitere Okito-Redmon Apparate

Über Albos acht Kernstücke hinaus sind inzwischen zahlreiche erhaltene Geräte bekannt, die in

Sammlungen und Auktionskatalogen ausdrücklich als Okito-Redmon oder Redmon-Okito katalogisiert wurden.

A) Silk Cabby

Ein rot lackiertes, orientalisch dekoriertes Kabinett, mit dem Seidentücher erscheinen, verschwinden oder ihre Farbe wechseln können. Ein originales Exemplar wurde ausdrücklich als „Okito-Redmon Silk Cabby" angeboten.

B) Double Wand Wonder

Ein schwarzer Stab mit weißen Enden und ein weißer Stab mit schwarzen Enden verschwinden aus einem dekorierten Kabinett, erscheinen in der Tasche des Zauberkünstlers, verschwinden erneut und kehren schließlich in das Kabinett zurück. Ein erhaltenes Exemplar wird als Louisville, Okito/Redmon, ca. 1953 beschrieben und trägt noch eine Redmon-Marke.

C) Art with Shears

Der Künstler schneidet scheinbar aus einem unbedruckten Blatt Papier das Porträt einer zuvor bestimmten Persönlichkeit heraus. Das fertige Porträt wird anschließend auf einem kleinen Stand präsentiert. Ein erhaltenes, signiertes beziehungsweise markiertes Exemplar wird auf etwa 1953 datiert.

D) Wand Cabinet

Ein etwa 46 cm hohes, aufwendig gebautes Zauberstab-Kabinett. Ein erhaltenes Exemplar trägt nach Angaben des Verkäufers innen die Okito-Redmon-Kennzeichnung und stammt aus der frühen 1950er-Jahre-Partnerschaft.

E) Flower Production Table

Eines der interessantesten Stücke. Der Zauberkünstler legt mehrere Seidentücher auf einen Tisch und produziert daraus schließlich einen großen Blumenstrauß samt Blumentopf. Das mechanische Tischsystem besitzt einen zusammenklappbaren Topf im Okito-Stil und einen gegossenen Redmon-Hasenfuß. Von diesem Apparat sollen nur etwa vier Exemplare bekannt sein. Besonders wichtig ist die Provenienz: Der Erstbesitzer fragte Okito selbst nach dem Bau, und Okito erklärte, er habe Tischplatte, Blumentopf und sogar die Federblumen selbst hergestellt.

F) Linking the Rings

Hier handelt es sich nicht um die klassischen chinesischen Ringe, sondern um einzelne Kettenglieder, die in ein Glas geschüttet und anschließend als zusammenhängende Kette wieder herausgeholt werden. Ein erhaltenes Stück wird als Louisville: Don Redmon, ca. 1952 und ausdrücklich als Okito-Kunststück katalogisiert.

G) Okito Incubator Trick

Ein leer gezeigter Behälter wird mit Gegenständen gefüllt, die sich anschließend verwandeln oder eine Produktion ermöglichen. Ein Exemplar wurde als Louisville, Don Redmon, ca. 1955 angeboten. Hier ist die Zuschreibung etwas vorsichtiger zu behandeln, weil der Katalog Redmon als Hersteller nennt und „Okito" im Namen des Kunststücks steht.

H) Square Circle / Flower Production

Robert Albo behandelt außerdem einen bekannten Okito-Redmon Square Circle für Blumenproduktionen. Ein erhaltenes Don-Redmon-Exemplar um 1948/49 zeigt bereits die typische aufwendige Konstruktion mit dekorativ ausgeschnittenen Seitenwänden und einem großen Botania-Blumenload.

Fu Manchu

David Tobias "Dave" Bamberg wurde am 19. Februar 1904 in Derby, England geboren und ist am 19. August 1974 in Buenos Aires/Argentinien gestorben. Er war ein britisch-US-amerikanischer Zauberkünstler und Erfinder.

Er war einer von zwei Söhnen des berühmten Okito, dessen bürgerlicher Name Theo Bamberg war. Mit vier Jahren kam David Tobias zusammen mit seinen Eltern in die USA. 1916 erhielt er die amerikanische Staatsbürgerschaft. Das Zaubern erlernte David bereits ab seinem 5. Lebensjahr bei seinem Vater, aber schon mit 13 Jahren trat er mit dem damals bekannten Mentalisten Julius Zancig auf. Anfangs trat David unter dem Künstlernamen „Syko“ auf, den ihm kein geringerer, als Harry Houdini vorschlug. Aber kurze Zeit später, 1919, schickte ihn sein Vater, Okito, zurück nach England, um an der Universität von Oxford seine Ausbildung zu beenden.

Im Jahr 1922 kam er zurück in die Staaten und heiratet ein Jahr später eine junge Frau namens Hilda, die auch im Showbusiness zu Hause war. 1924 reiste David abermals nach Europa und besuchte seinen Vater, der gerade in einer großen Schau in München gastierte. Inspiriert durch diese großartige Show machte sich David ebenfalls als Zauberkünstler selbstständig und begann zwei Jahre lang durch den Osten Europas zu touren, aber er kehrte bald wieder zurück zu seinem Vater, um sich bei ihm noch weiter ausbilden zu lassen. Im Jahr 1926 schloss sich David in England einer Showproduktion namens „Raymond“ an, die gerade nach Südamerika aufbrach. Mit ihr reiste er eine Zeit lang und traf während eines Gastspieles in Brasilien auf den damals ebenfalls sehr bekannten Zauberkünstler Chang. Chang ermutigte David, sich nun auch selbst mit einer Chinesen-Nummer zu versuchen. Nachdem die Raymond-Tour beendet war, blieb David in Brasilien bei Chang, um erst einmal weitere Erfahrungen zu sammeln. Chang verdankt David die Erkenntnis, dass eine Chinesen-Nummer nicht zwangsweise „stumm“ präsentiert werden muss. Man kann auch durchaus dazu sprechen und vor allem auch Komik integrieren.

1927 verließ er Chang und trat nun als selbstständiger Zauberkünstler in vielen guten Varieté-Theatern in Buenos Aires auf. 1929 trat die große Wende in David Tobias Bambergs Leben ein: Ein Geschäftsmann lieh ihm 10 000 Pesos (eine enorme Summe in den 1920er-Jahren), mit denen David seinen lang gehegten Wunsch erfüllen konnte: eine eigene große Abendschau auf die Beine zu stellen. Unter dem Namen Fu Manchu, den er sich nun gab, hatte er am 1. März 1929 mit seiner opulenten Show in Buenos Aires Premiere.

Es wurde ein voller Erfolg. Im Jahr 1931 reiste er mit dieser Show nach Brasilien und in weitere Länder von Südamerika. Überall wurde er groß gefeiert. 1933 absolvierte er einen längeren Vertrag für Spanien. 1935 kam er zurück in die Staaten und wurde nun auch hier bei den Zauberkünstlern bekannt. Er gastierte auf dem großen P.C.A.M. Kongress in Hollywood und anschließend in dem spanischen Theater in New



Abb.: Szene aus einer Vorstellung von Fu Manchu, um 1940

York. Hier besuchten ihn viele Zauberkünstler. Dai Vernon berichtete einmal, dass Jean Hugard sich die Show von Fu Manchu sieben Mal angeschaut hätte.

1934 zog Fu Manchu nach Mexico City. 1936 tourte er durch Mexico und Havanna. In Mexico drehte und produzierte Fu Manchu in den Jahren 1943/44 sechs Filme. Aber nur in den ersten dreien zeigte er Zauberei. In allen Filmen ging es stets mystisch und geheimnisvoll zu. 1947 zog er zurück nach Argentinien, wo er sich schließlich 1966 halbwegs zur Ruhe setzte. In Buenos Aires betrieb er einen Zauberladen („Centro Mágico"). Im Februar 1947 startete er im Teatro Nacional in Buenos Aires eine neue Show unter dem Titel „Crazimagicana", die im Stil einer Broadway-Revue aufgezogen war. In der Folge tourte er mit dieser Show mit großem Erfolg durch Süd-und Mittelamerika. Bis 1951 spielte Fu Manchu insgesamt sieben Mal in der Hauptstadt Buenos Aires für jeweils drei bis vier Monate. Am 19. März 1966 gab er in Buenos Aires seine Abschiedsvorstellung und widmete sich nun nur noch seinem Zaubergeschäft und der Herstellung von Zauberkunststücken. Am 19. August 1974 starb Fu Manchu in Buenos Aires.

In allen Berichten, die man über Fu Manchus Vorstellungen lesen kann, wird immer erzählt, dass die Shows sehr humorvoll dargeboten wurden. Leo Horowitz schrieb über eine Fu Manchu-Show in der amerikanischen Zauberzeitschrift Sphinx Folgendes: „Der erste Eindruck, den man in der Fu Manchu-Produktion erfährt, ist ihre Leichtigkeit. Wunderbare Szenen



Kostüm von Fu Manchu
Bei dem Kostüm handelt es sich um eine chinesische Seidenrobe bzw. einen Kimono aus dem 19. Jahrhundert, der nachweislich von David Bamberg als Fu Manchu auf der Bühne getragen wurde. Die rosafarbene Seide ist reich mit mehrfarbigen Blumen, Schmetterlingen und weiteren Naturmotiven bestickt; Kragen, Ärmelabschlüsse und Saum sind mit dunklen, ebenfalls aufwendig bestickten Bordüren versehen. Die überlieferte Provenienz führt von David Bamberg über Hugo Puiggari und Martín Pacheco bis zu Jim Rawlins.

wechseln sich ab. Und damit meine ich, dass jeder Effekt, egal ob groß oder klein, in einer anderen Bühnendekoration mit wunderschönen Kostümen präsentiert wird. Begleitet wird die Show von einem mehrköpfigen Orchester, das mit einem perfekten Timing die Kunststücke und Illusionen begleitet.“ Dazu muss gesagt werden, dass Fu Manchu in original chinesischen Kostümen auftrat, die zum Teil schon als historisch zu betrachten waren und die für fast jede Routine und Illusion gewechselt wurden. Eine der größten Attraktionen und gleichzeitig seine Erfindung nannte Fu Manchu „The Atomic Woman“. Diese Illusion zeigte auf der Bühne zwei riesengroße chinesische Laternen. Eine wird geöffnet und man sieht darin eine junge Dame auf einer Schaukel sitzend. Die Laterne wird wieder hochgefaltet und anschließend über die Köpfe der Zuschauer im Parkett hochgezogen. Die zweite Laterne wird leer gezeigt und danach ebenfalls hochgezogen, jedoch auf der Bühne. Ein Schuss wird abgegeben und die Laterne über den Köpfen der Zuschauer fällt auseinander: Die junge Frau ist verschwunden. Fast gleichzeitig öffnet sich auf der Bühne die Laterne, in der nun die Frau erschienen ist.

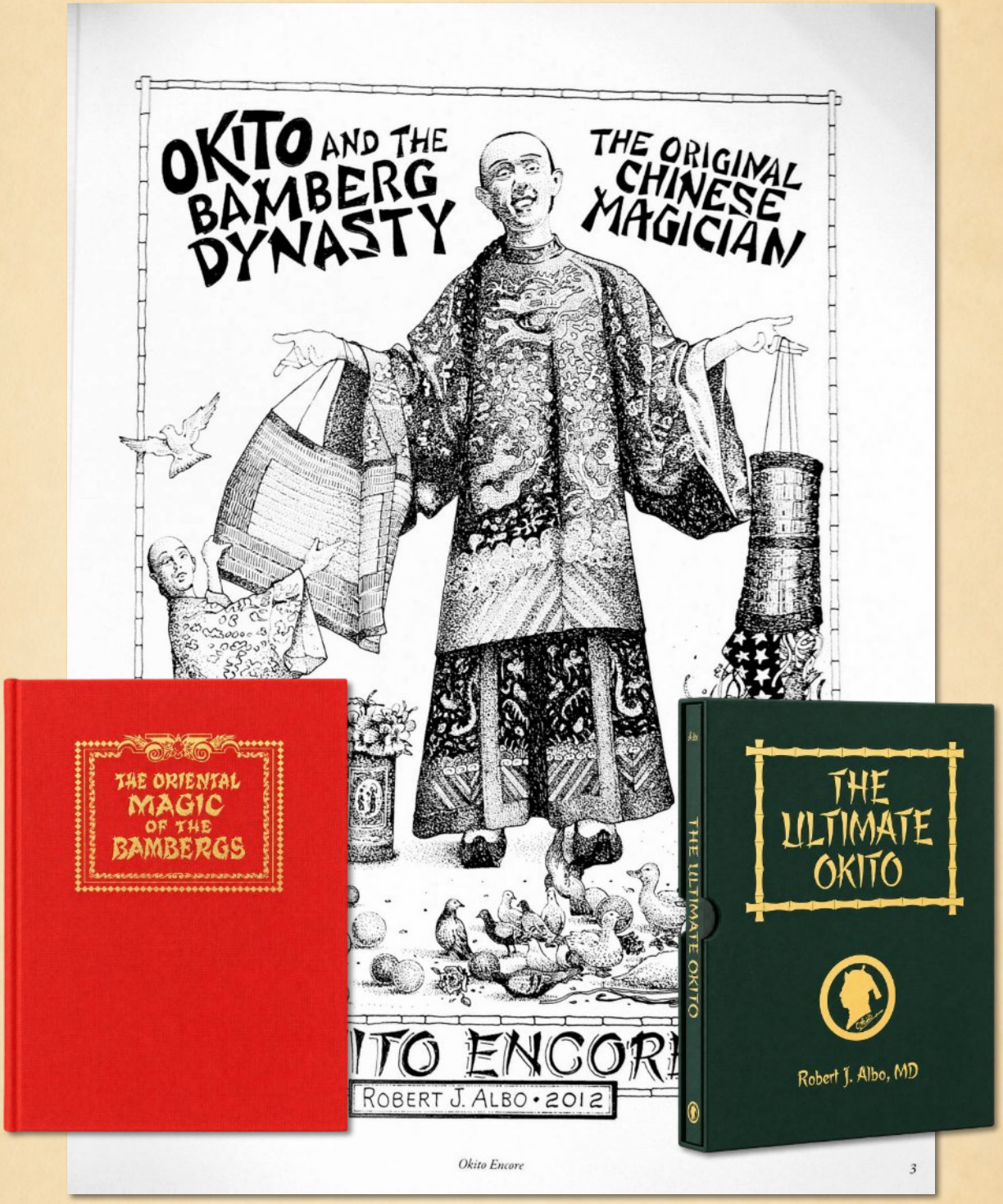
Eine weitere Illusion, die mit Fu Manchu verbunden wird, ist die humorvoll präsentierte „Flucht-Kiste“, die in feste Leinwand eingeschlossen wurde. Zusammen mit dem Zauberkünstler Edmund Spreer erfand Fu Manchu mehrere Zauberkunststücke. Darunter die „Isis Illusion“, eine Variante der Chung Ling Soo-Mahatma Illusion, „The Chinese Strangulation Rack“, Fu Manchu „Cremation“ (Verbrennung), eine modifizierte Triangle Illusion sowie das Fu Manchu Geister Kabinett.







Abb.: Bestickte Robe von Fu Manchu im Museo Argentino de Magia


OKITO AND THE BAMBERG DYNASTY
THE ORIGINAL CHINESE MAGICIAN
THE ORIENTAL MAGIC OF THE BAMBERGS
ITO ENCOR
ROBERT J. ALBO • 2012
THE ULTIMATE OKITO
THE ULTIMATE OKITO
Robert J. Albo, MD
Okito Encore
3

Quellen

01) Okito and the Bamberg Dynasty, Dr. Robert Albo, Februar 2007
02) The Oriental Magic of the Bambergs, Dr. Robert Albo, San Francisco 1973
03) Okito on Magic, Theodore Bamberg, Robert Parrish, Chicago 1952
04) The Bamberg Dynasty, John Booth, Linking Ring, 46. Jg., Heft Nr. 11 aus 1966, Seite 23.
47. Jg., Heft Nr. 5 aus 1967, Seite 32 & 51.
05) Abraham Bamberg, Peter Brauning, Gibecière Vol. 2 Nr. 1 (2007)
06) The Bambergs, Oscar S. Teale, Sphinx, 8. Jg., Heft Nr. 6, August 1909, Seite 112.
07) Nelusco, der kleinste Zauberer der Welt, C. Willmann, Die Zauberwelt, 7. JG, Heft Nr. 8 aus 1901, Seite 113.
08) Die Bambergs, Magische Welt, 70. Jg., Heft Nr. 1 aus 2021, Seite. 43.
09) Geschichte der Zauberkunst, Kurt Volkmann, Magie, 33. Jg., Heft Nr. 3 aus 1953, Seite 54.
10) Fu Manchu, Chen Kai, Linking Ring, 54. Jg., Heft Nr. 11 aus 1974, Seite 99.
11) Films of Fu Manchu, Martinez Enrique Jimenez, Linking Ring, 57. Jg., Heft Nr. 9 aus 1977, Seite 46 & 63.
12) Fu Manchu, Dietmar Winkler, Zauberkunst, Heft Nr. 1 aus 1994, Seite 42.
13) Das große Hokuspokus, Fu Manchu, Gisela und Dietmar Winkler, Henschelverlag Berlin 1981, Seite 473.
14) David Tobias Bamberg, Die Zauberwelt, 6. Jg., Heft Nr. 7, Juli 1900, S. 97.
15) Fu Manchu, The Sphinx, 36. Jahrgang (1937), Heft Nr. 2.
16) Fu Manchu, The Sphinx, 51. Jahrgang (1952), Heft Nr. 2
17) Fu Manchu, Genii, 38. Jahrgang (1974), Heft Nr. 8.
18) Website: https://sturkop.nl/bamberg-dynastie-van-goochelaars/

Die Albo-Bücher

Robert J. Albo veröffentlichte mehrere wichtige Werke zur Familie Bamberg und insbesondere zu Okito und Fu Manchu. Den Anfang bildet „The Oriental Magic of the Bambergs“ von 1973, das die Bamberg-Dynastie und zahlreiche von Okito gefertigte Apparate behandelt. 2007 erschien „The Ultimate Okito“, ein umfangreicher Band über Okitos Leben, seine Zauberapparate und die Familiengeschichte. Ein Jahr später folgte „The Ultimate Okito Addendum“, das zusätzliches Material zu Okito und Fu Manchu sowie zu ihren orientalischen Bühnenkostümen enthält. Den Abschluss bildet „The Ultimate Okito Encore“, das weiteres ergänzendes Material aus Albos Forschungen versammelt. Die drei späteren Okito-Bände erschienen in hochwertiger, meist grüner Leinen- beziehungsweise Schuberausstattung und teilweise in kleinen limitierten Auflagen. Zusammen gehören diese vier Bücher zu den wichtigsten gedruckten Quellen über Okito, Fu Manchu und die Zauberdynastie Bamberg.

Das Magic History Magazin

Die Bamberg-Dynastie











Eine Familie mit vielen Zauberkünstlern